Samstag, 27. April 2024, 15:58 Uhr
~5 Minuten Lesezeit

Jetzt zusammenhalten!

Die GLS-Bank kündigte Manova das Konto, wodurch unsere Weiterexistenz gefährdet ist. Um diesen Angriff auf die Meinungsfreiheit abzuwehren, bitten wir Spender, jetzt ihren Dauerauftrag umzustellen.

von Elisa Gratias, Madita Hampe, Jana Pfligersdorffer, Nicolas Riedl, Roland Rottenfußer
Foto: sukiyaki/Shutterstock.com

Wir kennen dieses Verfahren aus Coronazeiten: Was früher eine pure Selbstverständlichkeit und Recht jedes Staatsbürgers war, wird umgedeutet in eine Gnade, die

jederzeit wieder entzogen werden kann. Abhängigkeiten wurden geschaffen, die im Konfliktfall gegen politische Gegner eingesetzt werden können. Banken sind gesetzlich dazu berechtigt, Kunden ohne Angabe von Gründen zu kündigen. Und davon wurde in den letzten Jahren reichlich Gebrauch gemacht. Wir können die Motive der Banken, die sich meist in vornehmes Schweigen hüllen, nicht mit Gewissheit identifizieren. Ein Verdacht liegt allerdings nahe: Durch die Kreation von Unbehagen, unnötigem Stress, finanziellen Verlusten und einem diffusen Gefühl von „Unerwünschtsein" könnten kritikfähige Menschen in Deutschland auf Linie gebracht werden. Schikanen gegen Oppositionelle geben den Regierenden auch Schützenhilfe, um mit einer destruktiven Politik fortzufahren, die zu ändern sie weder fähig noch willens sind. Wenn in unserem Land mittlerweile ein unerträglicher Geist der Enge, der Einschüchterung und des Konformismus entstanden ist, so „verdanken" wir dies unter anderem auch solchen Banken. Manova hat einen Vorschlag, um diesen erneuten Angriff auf die Meinungsfreiheit zu parieren. Wenn möglichst viele Leserinnen und Leser ihre Daueraufträge auf unsere neue Bank umstellen oder sich erstmals als Spender betätigen, wird aus dem Schlag ins Gesicht der freien Presse ein Schlag ins Wasser.

Wir werden derzeit Zeugen eines rapiden Umbaus des Gemeinwesens mittels Sanktionierung von angeblichem Fehlverhalten „unterhalb der Strafbarkeitsschwelle" (Lisa Paus

(https://www.manova.news/artikel/die-umerziehungsagenda)). Derartige Praktiken sind de facto der Einstieg in ein Sozialkreditsystem nach chinesischem Vorbild. Der Zugang zu gesellschaftlicher Teilhabe und teilweise existenzentscheidenden Leistungen ist dann nicht länger schiere Selbstverständlichkeit, sie werden in eine Prämie für Wohlverhalten umgewandelt. Die Kriterien hierfür bestimmt die in der Gesellschaft tonangebende Gruppierung, angeführt vom Staat. Wenn man diese Tendenz zu Ende denkt, könnte sie für politischen Journalismus bedeuten: Der Staat selbst legt die Regeln dafür fest, ob, wie und mit welcher Schärfe er kritisiert werden darf. Wo er gesetzlich nicht berechtigt ist, zu strafen, weil gar kein Straftatbestand vorliegt, machen sich Kräfte aus der Zivilgesellschaft freiwillig oder auch unter Druck zu willigen Vollstreckern.

> ***Wo Medien befürchten müssen, wegen ihrer Überzeugungen schikaniert, sanktioniert und finanziell in große Schwierigkeiten gebracht zu werde, ist die Ausübung der Meinungs- und Pressefreiheit nicht mehr möglich.***

Dies stellt auch einen gravierenden Angriff auf Geist und Buchstaben des Grundgesetzes dar. Wenn sich diese Tendenz fortsetzt, bewegen wir uns auf eine Gesellschaft zu, in der veröffentlichte Meinungen auf rätselhafte Weise nie sehr weit von der Auffassung der Regierung abweichen. Wie man ein solches Staatswesen dann nennen kann, darüber kann man verschiedener Ansicht sein. „Unsere Demokratie“, wie sie von Politikerinnen wie Nancy Faeser gern suggestiv beschworen wird, ist es jedenfalls nicht mehr.

Ganz praktisch sind Kontokündigungen für Medien mit sehr vielen Geschäftskontakten, Lesern und Spendern mit einem erheblichen Organisationsaufwand verbunden und akut existenzbedrohend. Dies betrifft vor allem die Daueraufträge von Unterstützern, die, wenn

sie nicht bald nach der Kündigung von möglichst allen auf das neue Konto umgestellt werden, ins Leere laufen. *Manova* etwa verfügt über keine nennenswerten Reserven und braucht alles eingehende Geld, um die laufenden, für den Weiterbetrieb des Magazins essenziellen Kosten zu decken. Weniger dürfen die Einnahmen deshalb nicht werden.

Banken dürfen nicht darüber bestimmen, was publiziert wird

Schwierigkeiten, wie sie unser Magazin derzeit hat, sind jedoch zum Glück nicht unüberwindlich. Wenn die Gemeinschaft der Aktiven wie Leser und Unterstützer von *Manova* jetzt an einem Strang ziehen, läuft dieser gegen die Pressefreiheit gerichtete Vorstoß der Bank ins Leere.

Der erste Schritt ist aus unserer Sicht schon getan: Wir konnten relativ schnell ein Konto bei einer neuen Partnerbank eröffnen. Nicht alle Schwierigkeiten sind damit jedoch aus dem Weg geräumt. Zunächst ist eine Umstellung laufender Lastschriften, sind Mitteilungen der neuen Kontoverbindung an unzählige Geschäftspartner eine Heidenarbeit, die vor allem Jana Pfligersdorffer zu bewältigen hatte.

Beim nächsten Schritt sind allerdings Sie gefordert, liebe Spenderinnen und Spender, liebe Leserinnen und Leser:

Wenn Sie uns per Überweisung mit einem Dauerauftrag auf unser Konto unterstützen, prüfen Sie bitte zuerst das Empfängerkonto. Sollte dort die Kontonummer DE69 4306 0967 1209 4497 02 stehen, müssen Sie schnell aktiv werden: Bitte ändern Sie Ihren Dauerauftrag auf unser neues Geschäftskonto **DE61 8506 0000 1010 4548 93** — oder legen Sie über unser **Spendenformular**

(https://www.manova.news/spenden) eine Dauerspende an.

Sollten Sie uns mit einem Dauerauftrag per Überweisung unterstützen, wird uns Ihre Spende andernfalls ab Ende April nicht mehr erreichen.

Wenn Sie Ihre Spende über unser **Spendenformular** (https://www.manova.news/spenden) angelegt haben — als Lastschrift, via PayPal oder eine der weiteren Alternativen —, sind Sie von dieser Änderung jedoch nicht betroffen. Ihre Spende erreicht uns auch weiterhin.

Und noch eine Bitte an unsere Leser, die sich bisher nicht zu einer Spende entschließen konnten: Dies ist ein weiterer Angriff auf unser Projekt, das für Meinungsfreiheit eintritt und Ihnen Informationen zur Verfügung stellt, die Sie in den großen Medien nicht lesen.

Wenn Sie also weiterhin lesen wollen, was andere verschweigen, **unterstützen** (https://www.manova.news/unterstuetzen#steuerabzugsfaehige_spende) Sie uns jetzt!

Manova fährt bald zweigleisig

Manova verharrt dabei keineswegs regungslos in Erwartung des nächsten „Schlags“ seitens der Staatsmacht und ihrer Helfer. Wir versuchen uns proaktiv gegen Angriffe abzusichern und neue Wege zu beschreiten. Vermutlich wird es erst einmal mehr Zensurversuche — etwa auf den digitalen Plattformen — geben. Der Digital Services Act stellt den rechtlichen Rahmen für solche Maßnahmen zur Einschränkung der Meinungsfreiheit bereit.

> ***Es könnte auch sein, dass Nancy Faeser und Lisa Paus***

> ***unter „Demokratieförderung“ verstehen, Medien wie Manova, das sich traditionell für Grundrechte und den Frieden einsetzt, in ihrer Arbeit zu behindern.***

Neben politisch motivierten Schikanen birgt das Internet noch weitere Gefahren, wie unlängst das mit uns befreundete Magazin *Neulandrebellen* erfahren musste. Die Seite war offenbar **gehackt worden** (https://www.neulandrebellen.de/2024/04/offener-brief-der-neulandrebellen-an-die-welt/), wie Tom J. Wellbrock in seinem aktuellen Beitrag erzählt. Er fügt hinzu:

„*Nein, es war keine Regierungsbehörde, die CIA hat damit auch nichts zu tun, und Putin (…) war es auch nicht.*“

Offenbar war der Hackerangriff eher kommerziell motiviert:

„*Wer in den letzten Wochen versucht hat, auf unsere Seite zu kommen, wurde auf irgendwelche Shops weitergeleitet, die allerlei Kram feilbieten.*“

Das klingt banal, bedeutete für das Magazin beziehungsweise seine Techniker jedoch eine Menge Aufwand, bis die Seite wieder in gewohnter Form online war. Das Schlimmste: Die Beiträge von Februar bis April konnten nicht wiederhergestellt werden. Sie sind unwiderruflich verloren. Dieser Vorfall kann uns allen als Warnung dienen. Neben politischer Verfolgung sind Web-Veröffentlichungen auch der Sabotage aus kommerziellen Motiven oder einfach „zum Spaß“ ausgesetzt. Der dauerhaft reibungslose Betrieb eines Magazins wie *Manova* ist alles andere als selbstverständlich.

Um all dem etwas entgegenzusetzen, planen wir, ab Sommer mit der gedruckten Vierteljahresschrift „Gegendruck“ in den nichtdigitalen Raum vorzudringen. In der ersten Ausgabe, die Anfang Juli erscheinen soll, wird es um die allgegenwärtigen Kriegsvorbereitungen gehen, um Techniken der Propaganda und

wie alles darangesetzt wird, Deutschland „kriegstüchtig“ zu machen.

Auf mehr als zweihundert Seiten werden Sie Artikel lesen können, die so noch nie zuvor veröffentlicht wurden. Jene Realitätsebene, die zuvor ein bisschen aus der Mode gekommen schien — die Offline-Welt — wird somit ihr Comeback feiern. Zweigleisig fahrend — mit einem Onlinemagazin und einem Printmedium — sichern wir unsere Inhalte zumindest teilweise gegen zu befürchtende Cancel-Bemühungen des politischen Gegners ab.

Wochen nach der sachlich völlig unbegründeten Kündigung unseres alten Bankkontos sind wir motiviert und entschlossen, weiterzumachen, indem wir quasi mit zwei Flügeln abheben. Dafür sind wir jedoch dringend auf die **Starthilfe** (https://www.manova.news/spenden) unserer Leserinnen und Leser angewiesen.

Elisa Gratias, Jahrgang 1983, ist Redakteurin bei Manova. Sie studierte Übersetzen und Journalismus. 2005 wanderte sie nach Frankreich aus. 2014 zog sie nach Mallorca und arbeitet dort seitdem als freiberufliche Autorin, Übersetzerin und Künstlerin. Von 2018 bis 2023 leitete sie als freie Mitarbeiterin die Mutmach-Redaktion. Zu den Themen Glück, Erfüllung und Gesellschaft schreibt sie auf ihrem Blog **flohbair.com** (http://www.flohbair.com). Ihre Kunst zeigt sie auf **elisagratias.com** (https://elisagratias.com/).

Madita Hampe, Jahrgang 2002, ist Redakteurin bei Manova. Sie lebt in Berlin und arbeitet seit ihrem 16. Lebensjahr als Journalistin. Besonders am Herzen liegen ihr die Zwischentöne gesellschaftlicher Dynamiken jenseits von Dogmatismus, Rechthaberei und der Komfortzone der eigenen Meinung. Bei Manova leitet sie die Jugendredaktion und schreibt für die Kolumne „**Junge Federn** (https://www.manova.news/kolumnen/junge-federn)“.

Jana Pfligersdorffer, Jahrgang 1979, ist Redaktionsleiterin und Geschäftsführerin bei Manova. Sie setzte ihre ersten Schritte in die Medienlandschaft bei einer großen Tageszeitung und wechselte nach der Ausbildung zuerst in die Druck- und Medienproduktion, anschließend ins Tourismusmarketing. Freizeit und Hobbies fehlten ihr jahrelang durch ein berufsbegleitendes Studium, bevor der eigene Nachwuchs diese Aufgabe übernahm.

Nicolas Riedl, Jahrgang 1993, geboren in München, ist

Redakteur bei Manova und leitet hier die Videoredaktion. Er studierte Medien-, Theater- und Politikwissenschaften in Erlangen. Den immer abstruser werdenden Zeitgeist der westlichen Kultur dokumentiert und analysiert er in kritischen Texten. Darüber hinaus ist er Büchernarr, strikter Bargeldzahler und ein für seine Generation ungewöhnlicher Digitalisierungsmuffel. Entsprechend findet man ihn auf keiner Social-Media-Plattform.

Roland Rottenfußer, Jahrgang 1963, war nach dem Germanistikstudium als Buchlektor und Journalist für verschiedene Verlage tätig. Von 2001 bis 2005 war er Redakteur beim spirituellen Magazin **connection**, später für den **Zeitpunkt**. Er arbeitete als Lektor, Buch-Werbetexter und Autorenscout für den Goldmann Verlag. Seit 2006 ist er Chefredakteur von **Hinter den Schlagzeilen** (https://hinter-den-schlagzeilen.de/). Von 2020 bis 2023 war er Chefredakteur vom Rubikon, seit April 2023 ist er Mitherausgeber und Chefredakteur von Manova.